Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 28. April 1880. Nr. 195.

Deutschland.

Berlin, 27. April. Der Reichstag trat in seiner heutigen 39. Plenarsitzung in die zweite Lesung des Entwurfs über die Unterstützung der deutschen Seehandels-Gesellschaft ein.

Abg. Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst in seinen Eigenschaften als provisorischer Staatssekretär d. A. hielt es für seine Pflicht, dem Gerüchte entgegenzutreten, als ob die verbündeten Regierungen wenig Werth auf die Annahme der Vorlage legten, das Gegentheil sei der Fall, da es sich um hoch bedeutende Interessen des deutschen Handels und besonders der Rhederei handle, welche durch Verwerfung des Gesetzentwurfs geradezu in Frage gestellt seien. Bei uncivilisirten Völkern komme es vor Allem darauf an, durch eine gewisse Machtentfaltung zu imponiren, wenn man nicht von vorn herein auf jeden größeren merkantilen Erfolg Verzicht leisten wolle. Nachdrücklich wies der Herr Redner die in der ersten Lesung vom Abg. Dr. Bamberger wenn auch etwas versteckt vorgebrachte Insinuation zurück, als ob für den verstorbenen Staatssekretär von Bülow egoistische Motive ein Incitament zur Vertretung der Vorlage hätten sein können. Die Charakterhöhe dieses Mannes mache eine Abwehr derartiger Ausführungen nicht nur überflüssig, sondern unmöglich. Die Rede, welche wegen ihres objektiven und gründlichen Inhalts eines nachhaltigen Eindrucks nicht verfehlte, schloß mit dem Appell an alle Patrioten, im Interesse der Ehre des deutschen Namens bezw. der nationalen Flagge dem Entwurfe beizustimmen.

Diesen Argumenten trat im Wesentlichen Abg. Dr. v. Bunsen bei, während für die Fortschrittspartei Abg. Löwe (Berlin) das Wort nahm, um, ohne irgendwelche Momente pro und contra zu erörtern, für Ablehnung der Vorlage zu plaidiren, da ihm „das Geschäft“ nicht die Sicherheit des Gewinns verbürge.

Abg. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg trat nochmals wie bereits in der ersten Lesung mit Wärme für das Gesetz ein, welches er nicht nur von den kleinen Gesichtspunkten des augenblicklich in Ziffern nachweisbaren Profits betrachtet zu sehen wünschte, für welches er vielmehr die Inbetrachtnahme der immer weiteren Entwickelung der deutschen Flagge und des Ansehens des deutschen Namens in Anspruch nahm.

Geh. Rath Reuleaux, welcher erst vor Kurzem aus Sidney zurückgekehrt ist, wo er als Reichskommissar die Interessen des deutschen Handels mit anerkanntem Erfolge vertreten hat, zeigte darauf durch eine Reihe von statistischen Daten, welch eine blühende Zukunft sich den deutschen Exporteuren nach den Eilanden der Südsee eröffne, wenn nur der direkte Schiffsverkehr zwischen Deutschland und Australien, sowie diesem Kontinent und den Südsee-Inseln möglichst in deutschen Händen sich centralisire.

Abg. Dr. Bamberger wurde jedoch durch diese Argumente in keiner Weise überzeugt und bemühte sich durch eine Menge unkontrollirbarer Zahlen den Nachweis zu führen, daß der Handel mit den Südsee-Inseln nicht einträglich sei, indem er sich allein ein kompetentes Urtheil in dieser Frage vindizirte, und weder Herrn Geh. Rath Reuleaux noch den Abg. Mosle als ebenbürtige Gegner anerkannte.

Die Vorlage wurde darauf in namentlicher Abstimmung mit 128 gegen 112 Stimmen abgelehnt.

Demnächst wurde — da am Sonnabend, am Ende der ersten Lesung, die Beschlußunfähigkeit des Hauses konstatirt worden war — über die geschäftliche Behandlung der Münzgesetznovelle abgestimmt, wonach die zweite Lesung im Plenum erfolgen wird.

— Aus Wien vom 25. d. M. schreibt der „N.-Z.“ ein dortiger Korrespondent:

„Es ist kaum ein Geheimniß verrathen, wenn Sie heute erfahren, daß Graf Caronini designirt ist, die Erbschaft des Grafen Taaffe nach Schluß der Session anzutreten. Der Präsident des Abgeordnetenhauses leitet die Debatten bereits im Bewußtsein seiner Mission mit möglichstem Entgegenkommen für die Rechte und wenn ich auch nicht behaupten will, es sei dies ein Präjudiz für seine Leitung der Geschäfte, so steht doch fest, daß er sich bereits auf die bekannte Stellung über den Parteien einübt, welche die möglichste Schonung der feudal-klerikalen Ausschreitungen zu bedeuten pflegt. Die Frage ist nur, ob der Herr Graf die Rechte gewinnt und nicht in jedem Falle die Linke verliert und sein Versöhnungsgeschäft mit nicht mehr Kapital an Vertrauen antritt, als dies beim Grafen Taaffe der Fall war. Die verfassungstreue Seite des Hauses ist angesichts der geradezu auffälligen Handhabung der Präsidialrechte bereits mißtrauisch geworden, ohne daß der eingangs angedeutete Plan bis zur Stunde in weiteren Kreisen bekannt geworden wäre; nachdem der Graf selbst das Geheimniß nicht mehr als Bürgschaft des Erfolges zu betrachten scheint, wird nun wohl allseitig von demselben abstrahirt werden.

Nach der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird es wohl allseitig klar geworden sein, daß eher ein Kameel durch ein Nadelöhr geht, als daß der Friede in das Haus vor dem Schottenthor einzieht. Die Verfassungspartei hat den letzten Versuch zu einer Einigung mit der Rechten gemacht, er ist zu Boden gefallen. Der Budgetausschuß hatte die Regierung in einer Resolution ersucht, dafür zu sorgen, daß in Böhmen und Mähren die Staatsmittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache vermehrt, eventuell Kommunal-Schulen in Staatsregie übernommen oder subventionirt werden und hierfür die geeigneten Erhebungen zu pflegen. Dieser Resolution stellte gestern der Abgeordnete Gomperz Namens der Verfassungspartei die andere entgegen, die Regierung solle alle auf das Mittelschulwesen bezüglichen Petitionen einer eingehenden Prüfung unterziehen und nach strenger Prüfung des Bedürfnisses im nächsten Etat Anträge stellen. Sogleich war damit der Rechten soweit als möglich entgegengekommen, nur wollte die Verfassungspartei die Frage im konstitutionellen Sinne und nicht auf diskretionärem Wege geregelt wissen. Namens der Rechten anerkannte Jirecek den versöhnlichen Gedanken, folgerte aber daraus, daß die Majorität nun erst recht für ihre Resolution stimmen müsse; er hätte die Wahrheit sagen sollen, daß die Rechte der Zukunft nicht im Mindesten traut und weder ihrer Majorität bei der Berathung des nächsten Etats, noch eines auf ihr Diktat hörenden Ministeriums sicher ist. Die Resolution Gomperz wurde mit einer Majorität von acht Stimmen abgelehnt, da ein Dutzend Mitglieder der Verfassungspartei sich verspätet hatten. Die Linke enthielt sich von nun an aller weiteren, selbstständigen Anträge, die zwecklos geworden sind.

So peinlich wie diese prinzipielle Entscheidung wirkte eine unerhörte persönliche Taktlosigkeit auf Seite der Rechten. Der Abgeordnete Kröfta brachte ohne alle Motivirung eine Kindergortenfrage von Pilsen zur Sprache und denunzirte die deutsche Lehrerin, die dort auf einen Posten aspirirt, sie sei letzten Winter im Amorkostüm auf einem Ball gewesen. Einige behäbige Pfarrer von der Rechtspartei wurden durch diese Mittheilung so elektrisirt, daß sie dem taktlosen Redner fanatisch Beifall spendeten. Der Präsident rief denselben erst zur Ordnung, als er von Herbst hierzu aufgefordert wurde, zum allgemeinen Erstaunen der Verfassungspartei, die schon seit der Affaire Lobkowitz über die schwächliche Haltung des Grafen Coronini verstimmt ist. Die czechischen Mitglieder des Hauses hatten kein Wort der Mißbilligung für die unerhörte Ausschreitung.

— Die vollständige Bildung des liberalen englischen Kabinets stößt auf Schwierigkeiten, da die Radikalen den Anspruch erheben, in der neuen Regierung mit Sitz und Stimme vertreten zu sein. Zunächst in Betracht kommen dabei die drei hervorragendsten Führer der Fortschrittspartei: Sir Charles Dilke, Chamberlain und Mundella. Einer von diesen hatte wenigstens darauf gerechnet, Mitglied des Kabinets zu werden, während die beiden anderen im Verein mit dem blinden Professor Fawcett wenigstens auf eine Unterstaatssekretärstelle spekulirten. Davon wollen aber die gemäßigten Regierungs-Kandidaten nicht wissen; sie lassen sich höchstens bereit finden, Sir Charles Dilke das Amt eines Unterstaatssekretärs zu bewilligen. Dieser Anfang der liberalen Aera ist ominös, und die Konservativen fangen schon an, die Köpfe wieder höher zu tragen.

Zum Lord-Präsidenten des Geheimen Raths ist der Herzog von Argyll, zum Staatssekretär des Innern Harcourt ernannt. Göschen, Lord Gosebery und Lord Derby haben die Uebernahme von Posten im neuen Kabinet abgelehnt.

Der Herzog von Argyll ist der vornehmste Edelmann Schottlands und ist das Haupt des mächtigen Stammes der Campbell. Im englischen Oberhause sitzt er als Baron Sundridge und Hamilton. Sein ältester Sohn, der Marquis of Lore, ist Gemahl der Prinzessin Luise, Tochter der Königin. Der Herzog wurde 1823 geboren, hat wiederholt einflußreiche Aemter im Kabinet bekleidet, zuletzt war er Staatssekretär für Indien. Er gehörte zu den erbittertsten Gegnern Lord Beaconsfields und bekämpfte besonders eifrig und rücksichtslos die indische Politik der abgetretenen Regierung, verwickelte sich dabei aber nicht selten in Widersprüche, wie z. B. bei seinen Klagen über die Annahme des Titels „Kaiserin von Indien“ seitens der Königin.

Lord Cranbrook, der Minister für Indien, konnte zu seiner Rechtfertigung ein Dokument produziren, demzufolge der Herzog von Argyll schon vor Jahren bei Verhandlungen mit den indischen Fürsten den Kaiserintitel für die Königin zur Anwendung gebracht hat. Die Stellung eines Lord-Präsidenten des Geheimen Raths ist übrigens wesentlich eine Ehrenstellung, bisher hatte dieselbe der Herzog von Richmond und Gordon inne.

Der neue Staatssekretär des Innern Sir William Harcourt, 1827 geboren, ist Professor des Völkerrechts an der Universität Cambridge und war im letzten Kabinet Gladstone Solizitorgeneral. Er vertritt Oxford seit 1868.

Daß der verdienstvolle Göschen ein Amt in der neuen Regierung ausgeschlagen hat, ist ebenfalls befremdlich. Er gehörte zu den leitenden Mitgliedern des letzten liberalen Kabinets, in einer seiner letzten Wahlreden verwahrte er sich gegen die von anderen Parteihäuptern in Aussicht gestellte Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Landbevölkerung; vermuthlich hat dieser Gegensatz, in den er sich zu den einflußreichsten Parteileitern gestellt, seinen Wiedereintritt in die Regierung verhindert. Daß die Lords Roseberry und Derby keinen Platz im Kabinet Gladstone finden, ist kaum von Bedeutung. Lord Derby mußte schon aus Rücksicht auf seine Vergangenheit ablehnen, Ministerkollege Gladstones und seiner fortschrittlichen Freunde zu werden. Für Lord Roseberry fand sich offenbar kein geeignetes Ehrenamt; er hat Anspruch auf Gladstones Dankbarkeit, denn ein großer Theil der Einkünfte von Lady Roseberry geb. v. Rothschild, sind der Wahlagitation zu Gunsten Gladstones in Midlothian geopfert worden.

Ausland.

London, 26. April. Von der „Atalanta“ fehlen noch immer Nachrichten. Sollten die bisher angeordneten Nachforschungen resultatlos bleiben, so dürfte vernehmentlich ein Geschwader zum Kreuzen in nördlicheren Breiten abgeordnet werden, da angenommen wird, daß das Schiff möglicherweise nach Norden verschlagen worden ist. — Der ehemalige französische Botschafter Admiral Pothuau ist nach Paris abgereist. Nach der „Times“ sind in Indien amtliche Meldungen eingegangen, wonach der König von Birma an einer gefährlichen Krankheit leidet, deren Beseitigung durch Opferung von Jungfrauen versucht werde.

Provinzielles.

Stettin, 28. April. Wenn die in dem Vorverfahren einer Strafsache eidlich vernommenen Zeugen in der Hauptverhandlung vernommen werden und ihre Aussage auf den früher geleisteten Eid nehmen, dann aber wiederholt vorgerufen und befragt werden, ohne die Bezugnahme auf den Eid zu erneuern, so gelten sie, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 25. Februar d. J., in Bezug hierauf als unbeeidigt, und das auf die Aussagen gestützte Urtheil kann durch die Revision angefochten werden.

— Wie wir bereits berichteten, fiel beim Neubau eines Hauses in der Fichtestraße der Klempnermeister Braun aus Grünhof am Nachmittag des 26. d. Mts. derartig unglücklich, daß sein Tod bereits erfolgt ist. Dieser Unfall ist um so beklagenswerther, als der Verstorbene eine Frau und neun Kinder hinterläßt, die somit ihres Ernährers beraubt sind. Dieser Unfall veranlaßt uns, auf den Versicherungszweig der Unfall-Branche hinzuweisen. Ist doch Niemand sicher davor, im Leben von einem Unfalle betroffen zu werden, am allerwenigsten aber derjenige, dessen Geschäft, wie gerade das eines Bauhandwerkers, mit größeren oder geringeren Gefahren verbunden ist. Die Unfallversicherung ist wesentlich billiger, als die nicht weniger segensreiche Lebensversicherung; auch ist der Antragsteller bei ersterer nicht etwa verpflichtet, seinen Gesundheitszustand durch einen Arzt feststellen zu lassen. Vielmehr genügt zur Stellung eines Unfallversicherungs-Antrages die Beantwortung weniger Fragen, und ist überdies die Prämie im Verhältniß zur Gefahr, welche eine Versicherungs-Gesellschaft übernimmt, eine enorm billige. Hätte z. B. der Eingangs gedachte Verunglückte einen Betrag von 10,000 Mk. gegen die Gefahr des Todes allein versichert, so würde die jährliche Prämie für diesen Betrag nur 8 Mk. betragen haben. Und wie kommt eine solche Summe den ihres Ernährers beraubten Hinterbliebenen in solchen Fällen zu Statten! Sicherlich dürfte vorstehend Gesagtes der ernstesten Erwägung nicht nur der Bauhandwerker, sondern überhaupt Jedermanns werth sein.

— Am Freitag Nachmittag findet eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher u. A. eine Vorlage betr. die Bewilligung von 3000 Mk. zum Ankauf des Vorbaues vor dem Hause gr. Wollweberstraße Nr. 51 und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des abgeänderten Entwurfes zu einem revidirten Reglement für die städtische Feuer-Sozietät event. Berathung des Entwurfes auf der Tages-Ordnung steht.

— Die vorletzte Vorstellung in der Saison findet im Stadttheater am Donnerstag den 29. d. M. statt. Es giebt „Graf Esser“. Die Inhaber von Dutzend-Billets haben an diesem Abende die letzte Gelegenheit, dieselben zu benutzen. Am Freitag ist Abschieds-Vorstellung des Herrn Direktors Varena zu kleinen Preisen. (Dutzend-Billets haben keine Gültigkeit mehr.) Wer sich gedrungen fühlt, dem gefeierten Künstler seine Hochachtung zu bezeigen, kann dieser Pflicht am zweckmäßigsten durch den Besuch des Theaters genügen.

— Wenn Jemand eine Reise macht, so kann er was erzählen, nicht allein über die Sehenswürdigkeiten, die er erblickt, sondern auch über so manches Abenteuer, das ihm passirt, und ein solches hatte auch gestern ein Kaufmann H. von außerhalb hier zu bestehen. Derselbe kam mit einem Zuge der Breslau-Freiburger Bahn hierselbst an, übergab seinen Handkoffer und Schirm am Bahnhof einem Burschen zum Tragen und wanderte dann, gefolgt von dem Burschen, nach der inneren Stadt. Wie groß war aber sein Schrecken, als er sich auf der Lastadie plötzlich umblickte und der Bursche sammt dem Gepäck verschwunden war. Er ging nochmals zurück, aber jede Spur des Kofferträgers war verloren und er mußte annehmen, daß ihm die Sachen gestohlen waren. Am Bollwerk machte Herr H. einem Schutzmann von dem Vorfall Mittheilung und ein in der Nähe befindlicher Kriminalbeamter stellte sofort Recherchen an und es gelang ihm auch in kurzer Zeit, den Burschen auf der Lastadie zu ermitteln und festzustellen, daß es sich durchaus nicht um einen Diebstahl handelte. Der Bursche war vom Bahnhof aus stets Herrn H. gefolgt, auf der Lastadie kamen Beide in ein Gedränge und der Bursche gerieth hinter einen andern Herrn, welchem er nun munter nachlief, bis dieser die Frage an ihn richtete, warum er ihm auf Schritt und Tritt folge. Nun klärte sich der Irrthum auf; der Bursche suchte nun den wirklichen Eigenthümer der Sachen, da er ihn jedoch nicht finden konnte, trug er dieselben zum Bahnhof zurück, wo sie auch von dem Kriminalbeamten aufgefunden und zur Polizei-Direktion geschafft wurden, wo sie wohl Herr H. inzwischen in Empfang genommen haben wird.

— Wie die „Ostsee-Ztg.“ schreibt, war unter den Pferden des Fuhrherrn W. Rütz die Rotzkrankheit ausgebrochen und sind 5 erkrankte Pferde getödtet worden. Herr Rütz ist erst vor einigen Jahren von einem gleichen Schaden betroffen worden.

— Der in die Hof- und Schloßpredigerstelle an der Schloß- und Mariengemeinde hierselbst berufene bisherige Superintendent Brandt in Loitz ist zugleich zum Konsistorial-Rath und Mitgliede des Konsistoriums der Provinz Pommern ernannt.

Cöslin, 26. April. Die „Cösl. Ztg.“ schreibt: Vor einiger Zeit erregte eine Verfügung der hiesigen königlichen Regierung, welche das Fischen der sogenannten Speitschen untersagte, allgemeines Schütteln des Kopfes, da die in der betreffenden Verfügung ausgesprochene Ansicht, daß

die genannten Fische noch nicht ganz entwickelte Lachse seien, fast allgemein auf Unglauben stieß. Ohne uns weiter auf diese Frage einzulassen, wollen wir nur bemerken, daß Autoritäten des Fischereiwesens sich für die Ansicht der Regierung, Speitsche seien nichts Anderes, als junge Lachse, ausgesprochen haben. Ueber die Entstehung der, wie es scheint, nur in unserer Gegend gebräuchlichen Bezeichnung dieser angehenden Lachsart wird uns eine von dem verstorbenen Fischermeister Strelow, ehemals in Nest, erzählte Anekdote mitgetheilt, derzufolge vor langen Jahren ein den Strand besuchender Naturforscher die bei der Arbeit befindlichen Fischer gefragt habe, was das für eine Fischart sei, die sie gefangen hätten. Der Entgegnung, es seien junge Lachse, habe der „Professor“ widersprochen, mit dem Bemerken, daß man es mit einer besonderen Spezies zu thun habe. Den ihnen wohl unbekannten Ausdruck hätten nun die Fischer für den Namen der jugendlichen Lachse gehalten, und sei so aus Spezies Speitsch geworden.

* **Bütow**, 24. April. Während des letzten Gewitters in hiesiger Gegend schlug ein Blitz in die katholische Kirche zu Berent ein, zerstörte den Kirchthurm, vernichtete die Orgel und tödtete, in die Erde fahrend, noch einen betenden Katholiken. Da es ein kalter Schlag war, erlitt die Kirche keinen weiteren Schaden.

§ **Jastrow**, 26. April. Der Bau einer neuen evangelischen Kirche an Stelle der vor Kurzem abgerissenen hat den Blick der hiesigen Bevölkerung auf die kirchlichen Verhältnisse der Vergangenheit gerichtet, und es sind aus den alten Urkunden manche interessante Notizen bekannt geworden, welche nicht bloß lokales Interesse haben dürften. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Jastrow war einer der ersten Orte Westpreußens, welche sich der Reformation Luthers anschlossen. Vorbereitet wurde dieselbe theils durch eingewanderte Schotten, welche ihres Glaubens wegen vertrieben und sich hier angesiedelt hatten, theils durch hier gebliebene Hussiten, die durch die Niederlage bei Konitz in ihrem Zuge nach Osten aufgehalten worden waren. Bereits ums Jahr 1580 wurde die hiesige katholische Kirche auf Veranlassung des evangelischen Starosten von Uso, Stanislaw Gorka, in eine evangelische umgewandelt. Während des 30jährigen Krieges, der auch bis nach Polen hinein seine Wirkungen ausübte, ward um den Besitz der Kirche gestritten. Endgiltig ward sie den Evangelischen wieder entrissen, als der Jesuitenpater Scheier, der aus Dt.-Krone zur Bekehrung der Ketzer hergekommen war, bei der Rückreise von Jastrowern mißhandelt wurde. Darnach ward es der hiesigen Bevölkerung nicht mehr unter der polnischen Regierung gestattet, ein ev. Gotteshaus zu erbauen. Erst als Friedrich der Große Westpreußen in Besitz genommen hatte, konnte man dies bewerkstelligen. Das geschah im Jahre 1786. Die jetzt im Bau begriffene Kirche ist somit die zweite, welche unter preußischer Herrschaft erbaut wird. Dieselbe wird auf dem Pferdemarkte ihren Stand erhalten und das stattlichste Gebäude der Stadt werden.

Bei den vorgenommenen Fundamentarbeiten wurden übrigens mehrere Leichen aufgefunden, deren Herkunft räthselhaft erscheint, da nie diese Stätte zu einem Begräbnißorte gedient hat. Vielleicht sind es Leichen von Franzosen, die nach der Rückkehr von Rußland hier heimlich bestattet worden sind. Uebrigens hat die Entdeckung einer Quelle unter dem alten Bauplatze, etwa 2 Meter tief, dadurch große Sensation hervorgerufen, daß dieselbe einen starken Geruch, ähnlich wie Petroleum verbreitet. Auf dem Wasser schwimmt eine Fettigkeit, die man bis jetzt noch nicht erklärt hat. Sollte jene Quelle, die nun leider verschüttet hat werden müssen, weil die Arbeiten nicht ruhen dürfen, vielleicht im Zusammenhang mit einem Braunkohlenlager stehen? Jedenfalls wäre es erwünscht, wenn der Sache nachgespürt würde.

Stadt-Theater.

Zum ersten Male: „Gute Zeugnisse.“ Lustspiel in 3 Akten von C. Malchow und O. Elsner.

Eine Novität in zwölfter Stunde und zu kleinen Preisen, mag wohl Manchen mehr mißtrauisch als neugierig gemacht haben, wir wenigstens empfanden beim Betreten des Theaters von einem Wissensdurst nichts und ahnten, daß den „Guten Zeugnissen“ wahrscheinlich ein schlechtes zu ertheilen wäre. Und siehe da, wir hatten uns nicht getäuscht! Unklar erscheint es uns nur, wie zu der Fabrizirung dieser „Guten Zeugnisse“ zwei Autoren sich haben finden können, es müßte denn sein, daß die Wucht der zu erwartenden kritischen Tadel und Seitenhiebe Einem von vorne herein zu stark vorgekommen wäre und er sich in der Vorahnung derselben gleich bei Zeiten nach einem Theilnehmer umgesehen hätte. Wie man dieses Lustspiel, das aus reinerem Wasser ist als der klarste durchsichtigste, Diamant, eine Novität nennen kann, ist uns befremdlich, man durfte diese Kühnheit ungestraft vielleicht an herumziehenden Theatern ganz winziger Provinzialstädte begehen, aber in Haupt- und Residenzstädten möchte den Herren Autoren doch wohl ein wenig ärger mitgespielt werden! Daß die Handlung neu sein sollte, wollen wir garnicht einmal verlangen, daß sie aber so kindlich einfach, ja so dilettantisch angelegt und durchgeführt ist, daß ihre Figuren so abgeschabte alte Röcke anhaben und so bekannte Phrasen reden und daß sie vor allen Dingen es wagt, drei Akte zu verbrauchen, ehe sie das nach 5 Minuten von jedem Laien zu fassende Ziel erreicht, ist nicht zu verzeihen und können wir nicht begreifen, wie unsere Direktion für ein solches Machwerk noch Honorar verschwenden kann! Das Stück ist für Dilettantenbühnen und kleine Marktflecken geeignet, denen die Alltäglichkeit der großstädtischen Genüsse etwas Neues ist und denen nur ein kleiner Bruchtheil der großen Menge ähnlicher aber besserer literarischer Erzeugnisse bekannt ist. Die Hoffnung, durch das Wort „Novität“ noch in letzter Stunde einen pecuniären Trumpf zu erzielen, hat sich vollständig trübe erwiesen, das Haus war leer. Gespielt wurde für den einen Tag sehr brav.

Zehnma[illegible] als die dreiaktige Novität ist das bekannte einaktige Lustspiel Görners: „Das Salz der Ehe“, das durch die vorzügliche Darstellung des Frl. C[illegible]ne Hennies und des Hrn. Benemann zu[illegible] größten Wirkung kam und einigermaßen entschädigte für die voraufgegangene Enttäuschung.

H. v. R

Vermischtes.

— Der Rubrik „aus dem Gerichtssaale“ des „W. Fremdenbl.“ entnehmen wir folgende amusante Hundegeschichte:

Hektor ist der schönste Hund von der Währingerstraße, aber leichtsinnig über alle Maßen und bar jener inneren Würde, welche namentlich die älteren Persönlichkeiten seines Geschlechts auszeichnet. Eines Sonntagsmorgens — es war im Monat März — verließ er (alle Andern schliefen noch feste) sein Lager, machte schnell Toilette, indem er seine Schnauze an dem Kleide der Hausmeisterin in Ordnung brachte, sich dreimal an der Wand das Fell abrieb, worauf er in gehobener Stimmung daran ging, seiner Freundin Lidi in der Berggasse die Sonntagsvisite abzustatten. Um vor der Dame seines Herzens als freier, selbstbewußter Hund zu erscheinen, ließ er den Maulkorb zu Hause und diese Leichtfertigkeit hätte ihm beinahe das Leben gekostet. Vor der alten Gewehrfabrik angelangt, wo bekanntlich die Vivisektionen stattfinden und die hoffnungsvollsten Hunde in der Blüthe ihrer Jahre dahingeschlachtet werden, machte Hektor einen verächtlichen Kratzfuß, wobei er sich dachte: Ihr Professoren da drin, wetzt mir lang gut Eure Messer, mich kriegt ihr niemals! Und Hektor trabte vergnügt die Berggasse abwärts. Der Unglückselige! Er hatte zu früh gejubelt, denn . . . „mit des Wasenmeisters Knechten ist kein ewiger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell“ . . . An der Ecke der Berggasse kam soeben ein dachförmig gedeckter Wagen angehumpelt und stellte sich dort in verdächtiger Weise auf. Zwei stämmige Männer schritten vor demselben einher und zwei Wachtleute in Uniform, sowie zwei andere in Civilkleidung gaben ihm nebst einem zahlreichen Publikum das Ehrengeleite. Hektor schwelgte so sehr in Liebesgefühlen, daß er die Anwesenheit dieses Nationalunglücks aller Hunde gänzlich übersah. Und o weh! schon warf einer der stämmigen Männer die gefürchtete „Maxen“ aus und Hektor befand sich in der fürchterlichsten Klemme . . . In seiner namenlosen Angst machte er einen Seitensprung und fiel bei diesem Salto auf einen Mann, der ahnungslos seiner Wege ging. Es war dies der Tischlermeister Johann Pokorny, der um 9 Uhr in der Brigittenau sein sollte und es sehr eilig hatte. „O Du Rabenvieh“, schrie Pokorny und „schupste“ den ungebetenen Hund mit den Stiefeln zehn Schritte weit. „Bravo, Bravo!“ erscholl es aus dem Munde der lieblichen Straßenjugend und einige der Hundefreundlichsten darunter klatschten dem Manne gar Beifall. Dieser blickte verwundert um sich, aber kaum hatte er Zeit, sich von seinem Staunen zu erholen, denn schon war er arretirt. Hektor aber, der aus dem Bereiche der „Maxen“ glücklich gerettet war, erhob sich wieder und trabte ziemlich kleinmüthig — heimwärts. Das schwere Unglück, dem er wie durch ein Wunder entronnen war, vergällte ihm für diesen Tag alle Liebesseligkeit. Arme Lidi! Den ganzen Tag über citirte sie den schönen Vers: „Will sich Hektor ewig von mir wenden? . . .“ Der Tischler Joh. Pokorny wurde zur Polizei geführt, wo ein Beamter ein umständliches Protokoll mit ihm aufnahm. Der staatsanwaltschaftliche Funktionär des Bezirks, Herr Kommissär Dr. Perl, erhob auf Grund dieses Protokolls eine Anklage gegen Pokorny wegen Einmengung in eine Amtshandlung; denn die Verrichtungen des Wasenmeisters gehören zum öffentlichen Dienst, und wer solche vereitelt, soll nach dem Gesetz bestraft werden. Gestern fand vor dem Alservorstädter Bezirksgericht die Verhandlung gegen Pokorny statt. „Sie sollen,“ sagte der Richter Dr. Sedlaczek zu dem Angeklagten, „den Hund durch Strampfen mit den Füßen verscheucht haben?“ — „Aber nein, kaiserlicher Rath,“ antwortete Pokorny, „wissen S', i hab's eilig g'habt, um neune hätt ich sollen in der Brigittenau sein. Fliegt auf einmal der Hund auf mi und ich schrei: Gehst net doni, Hundling, verdächtiger. Auf Ja und Nein wier i arretirt.“ „Aber Sie mußten ja den Wagen des Abdeckers bemerkt haben, sowie das viele Publikum, welches sich um denselben angesammelt hatte?“ — „Halten zu Gnaden, kaiserlicher Rath,“ erwidert der Angeklagte, „aber den Herrn Schinder hab' ich nicht die Ehre zu kennen.“ — „Diese Ausrede ist nicht stichhaltig, Sie mußten den Wagen, die Wachleute, die Knechte sehen.“ Es wurden nun die Wachleute vernommen, deren Aussagen so bestimmt gegen den Angeklagten lauteten, daß der Richter sich veranlaßt sah, denselben zu verurtheilen. Der Tischlermeister wurde wegen Einmengung in den öffentlichen Dienst mit zwölfstündigem Arrest bestraft. Pokorny erklärte, daß er die Strafe nicht annehmen könne und dagegen die Berufung ergreife. Mit dem Rufe: „Na wart Hund, wenn ich Dich erwisch!“ verließ er den Gerichtssaal.

— Wie die Engländer auf hoher See Geschäfte machen, darüber erhielten jüngst die Bremerhafener Geschäftsleute sonderbare Aufklärungen. Es liefen nach der „Prov.-Ztg.“ nämlich zwei große von einer längeren Reise kommende englische Schiffe dort ein. Als sich nun mehrere Geschäftsleute an Bord begaben, um die Besatzung für den Ankauf von, wie sie vermutheten, nach einer so langen Reise nothwendigen Kleidungsstücken ꝛc. zu kapern, waren sie erstaunt, erstere bereits mit fast allem Neuen versehen zu finden. Da die Schiffe keine Zwischenplätze angelaufen hatten, so konnten sich die Betreffenden ihre Wahrnehmungen nicht recht erklären, erhielten aber von der Mannschaft bald darauf den Aufschluß, daß die großen englischen Firmen im Kanal Dampfschiffe kreuzen lassen, welche als schwimmende Magazine mit allem nur Nothwendigen ausgestattet sind; treffen diese nun ein binnen kommendes Schiff, so begiebt sich Jemand vom Dampfer an Bord des betreffenden Schiffes und bittet den Kapitän des letzteren, der Mannschaft seine Waaren zeigen zu dürfen. Wird ihm dies erlaubt, so entfaltet sich kurze Zeit später vor den Augen der Mannschaft an Deck des Seefahrers ein vollständiger Laden aller nur denklichen Sachen, vom Shlips bis zum Ueberzieher ꝛc. Ist der Handel gemacht und Jeder versorgt, so stellt der Kapitän, gegen einen Abzug von 10—15 pCt. für sich, den Händlern einen Check für die Gesammtsumme aus, und der Magazindampfer fährt weiter, um bei dem nächsten Schiffe in gleicher Weise zu verfahren. — Man versichert, daß der betreffende Dampfer an Bord der beiden in Rede stehenden Schiffe allein Waaren im Betrage von ca. 7—8000 Mk. abgesetzt habe.

Telegraphische Depeschen.

Moskau, 26. April. Am 23. und 24. dies. Monats fand vor dem hiesigen Militärkreisgericht die Verhandlung gegen 8 junge Leute im Alter von 17 bis 27 Jahren statt, welche wegen gesetzwidriger Propaganda angeklagt waren. Vier der Angeklagten wurden zu 4- bis 5jähriger Zwangsarbeit, einer zu 2 Jahren Festungshaft und einer zu einer Festungshaft von 8 Monaten verurtheilt. Zwei Angeklagte wurden mit einem Verweis bestraft.

Berlin, 26. April.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleih.	4	99,90 bz
Consolidirte Anleihe	4½	106,00 B
do. do. 1880	4	—,—
Staats-Anleihe	4	99,75
Staats-Schuld-Scheine	3½	96,25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	104,00 bz B
do. do.	3½	94,00 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	108,00
bo	5	104,00 G
Central-Landschaftl.	4	99,50 bz G
Kur- und Neumärk.	3½	93,00 G
do. neue	3½	91,00 G
do.	4	100,30 G
do. neue	4½	103,10 B
Pommersche	3½	91,00 G
do.	4	100,50 bz
do.	4½	102,60 bz
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	99,40 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	90,75 G
do. do.	4	99,75 G
do. do.	4½	102,50 bz G
do. do. 2. S.	5	102,60 G
Ostpreußische	3½	90,80 G
do.	4	99,30 bz G
do.	4½	101,40 bz G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	100,10 G
Pommersche	4	100,25 B
Posensche	4	99,90 G
Preußische	4	99,90 G
Schlesische	4	100,20 G

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	100,40 G
do. Eisenb.-Anleihe	5	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	143,70 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt	—	281,50 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	133,50 bz
do. 35-fl.-Loose	—	174,75 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	134,00 G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	97,25 bz B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	132,50 bz G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,25 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	119,10 bz
do. do. do. 2. Em.	5	117,90 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	188,40 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	185,50 bz
Meininger Loose	—	26,70 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	124,00 bz B
Oldenburger Loose pr. St.	3	155,00 B

Fremde Fonds.

Amerik. rück. 1881	6	100,60 G
do. 1885	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	100,90 G
Oesterr. Gold-Rente	4	75,40 bz
do. Papier-Rente	4½	61,40 bz
do. Silber-Rente	4½	62,10 bz G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	338,25 bz G
do. 1860-Loose	5	122,00 bz
do. 1864-Loose	—	311,25 B
Ungar. Goldrente	6	88,70 bz B
Russ. Boden-Credit	5	79,75 bz B
Russ. con ol. Anl. v. 1871	5	87,90
do. do. v. 1872	5	87,9.
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	78,75
do. v. 1877	5	89,90 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1878 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	6⅔	4	147,40 bz
Bergisch-Märkische	4	4	84,50 bz G
Berlin-Anhalt	5	4	115,50 bz G
Berlin-Dresden	0	4	18,30 bz
Berlin-Görlitz	0	4	25,30 bz B
Berlin-Hamburg	10½	4	207,75 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.	2½	4	98,90 bz G
Berlin-Stettin	5⅕	4	114,70 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	[illegible]	4	107,10 bz
Cöln-Minden	6⅗	4	146,25 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	4	23,25 bz
Hannover-Altenbeken	0	4	—,—
Märkisch-Posen	0	4	29,80 bz
Magdeburg-Halberstadt	9	4	146,50 bz B
Niederschles.-Märk.	4	4	100,00 B
Oberschl. La. A.C.D.E.	8½	3½	173,30 bz
do. La. B.	8½	3½	147,00 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	56,00 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7	4	139,10 bz
Rheinische	7	4	158,00 bz G
do. La. B St. g.	4	4	99,00 bz G
Rhein-Nahe	0	4	14,25 bz G
Stargard-Posen	4½	4½	102,90 bz
Thüringer	8	4	155,00 bz G
do. La. B. gar.	4	4	99,00 bz G
do. La. C.	4½	4½	105,20 bz G
Tilsit-Insterburg	0	4	23,75 bz G
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	198,25 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	85,10 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	134,60 bz
Oberhess. St. gar.	—	—	—,—
Werrabahn	1⅓	4	51,40 bz B
Brest-Grajewo	—	4	—,—
Brest-Kiew Int.	—	4	—,—
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	67,75 bz
Franz-Josephbahn	5	5	70,60 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	8,324	4	110,60 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	6	6	55,60 G
Kaschau-Oderberg	4	5	58,50 bz
Oesterr. Franz.-S.	6	4	469,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	272,00 bz
do. do. La. B.	0	4	274,00 bz G
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	67,10 bz
Rumänische	2	4	51,70 bz
Russische Staatsbahn	7,035	5	143,10 G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	141,00 bz
Warschau-Wien	9,15	4	249,00 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

	1878	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	47,00 bz G
Berlin-Görlitz	1	5	82,90 bz G
Breslau-Warschau	0	5	38,10 bz
Halle-Sorau-Guben	0	5	84,75 bz G
Hannover-Altenbeken	3	5	—,—
Märkisch-Posen	5	5	101,00 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	4⅕	3½	89,60 bz G
do. do. C.	5	5	122,00 B
Marb.-Mlawca	5	5	83,30 bz B
Nordh.-Erfurt	3⅓	5	94,25 G
Oberlausitzer	0	5	44,00 B
Ostpreußische Südbahn	5	5	99,75 bz G
Posen-Creutzb.	2⅗	5	73,10 bz
Rechte Oderuferbahn	7	5	129,50 bz G
Rumänische Staats-Pr.	8	8	117,50 bz
Saalbahn	0	5	67,25 bz G
Saal-Unstrutbahn	0	-	7,00 bz G
Tilsit-Insterburgerb.	4	5	83,25 G
Weimar-Gera	0	5	35,30 bz B

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	91,25 bz B
do. 3. S. La. B	3½	—,—
do. do. La. C.	3½	88,20 G
Berlin-Anhalter	4½	—,—
do.	4½	102,75 B
Berlin-Görlitzer	5	102,60 G
Berlin-Hamburger	4	99,60 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	99,10 G
do. La. D. neue	4½	101,75 G
do. La. E.	4½	101,30 bz G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	99,60 bz G
do. 4. S. (3½) g.	4½	99,50 bz G
do. 7. S.	4½	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,90 bz
do. La. K.	4½	102,90 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	101,40 G
do. 2. Em.	5	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	104,00 G
do. La. C.	4½	104,00 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,00 bz G
do. Leipzig. La. A.	4½	102,60 bz G
Oberschlesische Em. v. 1879.	5	104,25 bz G
do Em. v. 1874.	4½	—,—
do. (Starg.-Posen)	4	99,25 G
do. do. 2. Em.	4½	102,75 B
do. do. 3. Em.	4½	102,75 B
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	102,80 B
Rechte Oderufer	4½	103,50 G
Rheinische 3. Em. 69, 71, 73	5	101,90 B
do. v. 1874 u. 77	5	101,00 bz
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	103,80 G
Thüringer 4. Serie	4½	103,80 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	5	91,00 B
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	93,40 bz
3. S.	5	93,00
Kaschau-Oberberg gar.	5	74,50 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	5	80,30 G
do. 1872.	3	89,20 bz G
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	377,90 bz B
do. do. 1874 gar.	3	366,50 B
do. Ergänzungsnetz gar.	5	359,00 bz B
do. Franz-Staatsbahn	5	104,50 G
do. do. 2. Em.	5	104,50 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	78,70 bz G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	100,80 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	268,10 bz
do. do neue	3	267,70 bz
Baltische	5	87,25 G
Brest-Grajewo	5	87,10 bz
Charkow-Asow, gar.	5	93,50 bz
do in Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	92,00 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	88,10
Kozlow-Woronesch, gar.	5	96,90 bz
do Oblig.	5	82,00 B
Kursk-Charkow, gar.	5	92,60 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	83,25 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	93,80
do. kleine	5	—,—
Mosco-Rjäsan gar.	5	104,00 bz G
do.-Smolensk, gar.	5	94,40 bz G
Orel-Griasy, gar.	5	79,00 bz B
Rjäsan-Kozlow, gar.	5	100,75 bz G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	88,50 bz
Rybinsk-Bologoye	5	86,70
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowo, gar.	5	—
Warschau-Terespol, gar.	5	95,50
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,90
do. 3. Em.	5	103,80
do. 4. Em.	5	100,10
do. 5. Em.	5	98,60
Zarskoe-Selo	5	76,50 bz B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund-Pfd. (rz. 110)	5	107,50 G
do. do. 3. (rz. 110)	5	107,50 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	102,80 G
do. do. do.	4½	101,10 B
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	—,—
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3	5	100,25 G
do. do. 1. (rz. 125)	4½	104,50 G
do. do. 2.	4½	100,30 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,50 bz G
do. do. Pfandbr.	5	100,50 bz G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	104,50 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	101,50 bz B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	99,25 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	99,50 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	108,60 G
do. do. (rz. 100)	5	102,75 bz G
do. do. (rz. 115)	4½	103,50 G
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4½	100,25 bz
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,20 bz
do. do. (rz. 100)	4½	106,20 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	103,40 B
do. do. do (rz. 110)	5	100,50 bz G
Pr. Hypothek.-Versicher.	4½	—,—
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,90 G
do. do. do.	4½	104,00 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,00 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,00 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	104,00 G
do. do. do. do.	4½	102,00 G
do. do. do do	4	98,80 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	3	4	49,00 bz B
Berliner Cassenverein	8⅗	4	168,50 bz G
do. Handelsgesellsch.	0	4	102,00 bz G
do. Makler-Verein	18	4	141,50 bz G
Börsen-Hand.-Verein	12	4	150,00 G
Bresl. Disconto-Bank	3	4	89,75 bz B
Danziger Privat-Bank	5½	4	112,90 B
Darmstädter Bank	6¾	4	141,25 bz G
do. Zettelbank	[illegible]	4	106,10 G
Deutsche Bank	6½	4	135,60 bz G
Disconto-Com.	6½	4	164,05 bz
do. do. ultimo	—	4	—,—
Gothaer Grundcrd.-Bank	6	4	83,00
do. do. neue	6	4	—,—
Königsb. Vereins-Bank	6	4	96,00 bz
Leipziger Credit-Bank	6⅔	4	144,25 bz
do. Disconto	4	4	90,50 B
Lübecker Bank	0	4	—,—
do. Comm.-Bank	5½	4	99,50 B
Magdeb. Privat-Bank	6⅗	4	11[illegible],50 bz
Mecklenburger Hypothek.	4	4	73,00 G
Meininger Credit-Bank	2½	4	93,60 bz
do. Hypothekenbnk.	5	4	91,60 bz
Norddeutsche Bank	8⅓	4	157,40 B
do. Grundcredit	0	4	57,00 G
Oesterr. Credit-Anstalt	8⅜	4	—,—
Petersb. Disconto-Bank	18	4	—,—
do. Intern. Bank	14	4	160,00 bz G
Pomm. Hypothekenbank	5½	4	67,25 bz B
Posen. Provinzial-Bank	4	4	—,—
Pr. Boden-Credit-Anst.	5	4	92,25 bz B
do. Central-Bod.	9½	4	129,60 bz B
do. Hypoth.-Act.-Bank	10⅙	4	100,40 bz B
Reichsbank	6,3	4	151,00 bz G
Rostocker Bank	4⅚	4	94,00 B
Schaafhaus. Bankv.	3	4	92,00 bz B
Schles. Bankverein	5	4	105,50 bz
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	130,50 G
Weimarische Bank	0	4	41,75

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	87,00
Deutsche Baugesellschaft	2	4	61,90 bz B
Ostend	0	4	14,00 B
Unter den Linden	0	4	6,90 bz
Bazar	8	4	114,00 bz B
Bischweiler Tuchfabrik	5	4	—,—
Brauereigesellsch.: Ahrens	1	4	62,50 bz
Böhmisches	10	4	115,50 bz B
Bock	0	4	51,00 G
Landree	3⅓	4	121,00 B
Patzenhofer	8	4	134,70 G
Tivoli	0	4	80,90 bz
Cichorien-Fabrik	9	4	1 6,50 G
Egestorffer Salinen	5	4	84,80 G
Immobilien	5	4	83,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	78,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	4½	4	83,00 B
do. Egells	0	4	82,50 bz B
do. Freund	—	4	16,00 bz B
do. Hartmann	—	4	104,90 bz G
do. Schwartzkopff	—	4	88,50 B
do. Stettiner	0	4	32,50 B
do. Wöhlert	0	4	27,10
Nähm. Frister u. Roßm.	3½	4	58,10 G
Omnibus-Gesellschaft	10	4	90,50 bz
Passage	1	4	31,00 bz G
Pferdebahn-Gesellschaft	9½	4	166,00 bz G
do. Große	7½	4	147,50 bz
Stobwasser Lamp.	8	4	26,00 G
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	48,50 bz G
Zoolog Garten-Oblig	6	4	104,10 bz G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	98,50 bz G
do. do. B.	0	4	70,00 bz B
do. Gußstahl-Fabr.	—	4	75,00 bz B
Borussia Bergwerk	0	4	100,10 bz
Cölner Bergwerk	3	4	101,00 bz G
Donnersmarckhütte	½	4	54,00 bz G
Dortmunder Union	—	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	38,25 B
Gelsenkirchener	6	4	121,00 bz
Harpener Bergbau	—	4	115,00 bz B
Hibernia	2⅔	4	84,00 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	110,00 bz G
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	9	4	36,00 bz G
Lauchhammer	—	4	39,25 bz G
Louise Tiefbau	—	4	56,75 bz
Schlesische Kohlenwerke	B	4	8,75 bz G
do. Zinkhütten	5½	4	89,00 bz B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	32,50 bz B
do. do. St.-Pr.	3	5	91,60 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	68,25 bz G
Thale Eisenwerk	2	4	50,10 G
Warstein. Gruben	0	4	16,50 B
Westfälische Union	0	4	15,25

Bank-Discouto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 3 pCt.
Paris 2½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Course vom 26.

Amsterdam 8 Tage	3	169,15 bz
do. 2 Monat	—	168,40 bz
London 8 Tage	3	20,45 bz
do. 3 Monat	—	20,31 bz
Paris 8 Tage	2½	80,95 bz
do. 2 Monat	—	80,60 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,90 bz
do. 2 Monat	—	80,60 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170,00 bz
do. 2 Monat	—	169,40 bz
Petersburg 3 Wochen	6	212,50 bz
do. 3 Monat	—	211,10 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,37 G
20 Francs-Stück	16,20 G
Imperials	16,67 G
Imperials p. 500 Gr.	1396,00 bz
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	80,95 bz
Oesterreich. Banknoten	170,40 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	213,25 bz

	Div. 1878	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	5
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	4½
do.	—	4
do.	—	4
Berlin-Stett. Eisenbahn	3½	4
do. Prioritäts	—	3½
do. do.	—	4
Germania	15⅓	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	18	4
Pomerania	15	4
Preuß. See-Ass.-Com.	18	4
Union, See- u. Fl.-V.	18	5
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	10	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16	4
do. Seif. u. Chem.-F.	0	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	0	5
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G. Vulcan	6	
do. do. St.-Prior.	6	4
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	36	5
do. Cham.-F. Didier	10	4
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	
do. Bergschloß-Brauer.	7½	

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

18)

Der Charakter, der in der Brust von Helene Malverne wohnte, war nicht so schön, als ihre äußere Erscheinung, nicht so rein und zart und weiblich, als man ihn unter dieser Hülle vermuthet hätte.

„Willkommen, Helene," sagte Rossitur. „Ich freue mich, zu sehen, daß die Jahre Sie nur wenig verändert haben."

„O, ich bin nicht verändert," sagte Helene Malverne bitter; „und das ist der Empfang, den man mir in dem einzigen Heim, das ich habe, bereitet! Wäre ich doch lieber in China gestorben!"

„Mrs. Malverne," sagte Madame Faulkner laut, in fast triumphirenden Tone, „erlauben Sie mir, Ihnen Miß Stair vorzustellen, meine Adoptivtochter und Erbin, die künftige Besitzerin von Blair-Abtei.

Mrs. Malverne erschrack und wurde bleich, als sie ihre Blicke auf Joliette heftete, deren bezaubernde, dunkle Schönheit sie mit ihrem Glanze beinahe blendete.

Alle häßlichen Leidenschaften in der Seele dieses Weibes wurden in diesem Augenblicke wach, gleichwie schlummernde Schlangen sich im Sonnenschein zu rühren beginnen.

Sie haßte Joliette Stair von diesem ersten Blicke an mit der ganzen Bitterkeit und Schärfe einer schlechten Natur.

Joliette war jünger und schöner als sie; Joliette besaß eine Anmuth und einen Zauber, den sie nicht erreichen konnte.

Joliette hatte den Platz eingenommen, den sie wieder zu erobern gehofft hatte; Joliette war Erbin eines ungeheuren Vermögens und einer stattlichen Besitzung, während sie, Helene Malverne, eine arme Abhängige in der Abtei sein sollte, die, wenn Joliette zur Herrschaft käme, vielleicht hinausgestoßen würde, um sich ihr Brod allein verdienen zu müssen.

Wenn ein Blick glühenden Hasses tödten könnte, so hätte Joliette in diesem Augenblicke todt zu Helene Malvernes Füßen fallen müssen.

Dennoch zwang sich die Wittwe zu einem Lächeln und verbeugte sich mit ruhiger Höflichkeit, während sie vor unterdrückter Wuth zitterte.

„Und das ist Miß Lyle, meine Gesellschafterin," sagte Madame Faulkner, auf Charlotte deutend. „Das ist mein ganzer jetziger Familienhausstand, Helene. Sie können Ihren Platz unter uns einnehmen. Jetzt werden Sie sich wohl auf Ihre Zimmer zurückziehen wollen, um sich nach Ihrer Reise zu erfrischen. Adrian, willst Du gefälligst läuten?"

Rossitur that, warum er gebeten wurde.

Ein Diener erschien und Madame Faulkner ließ Mrs. Gorset rufen.

Die Haushälterin kam und wurde beauftragt, Mrs. Malverne auf ihre Zimmer zu führen.

Mit einer tiefen Verbeugung gegen die in dem Morgenzimmer Versammelten folgte die junge Wittwe Mrs. Gorset schweigend in die Halle und die breiten Treppen empor. In der oberen Halle machte sie plötzlich eine Schwenkung nach den prachtvollen, von Joliette bewohnten Zimmern.

„Ich werde doch natürlich wieder meine alten Zimmer bewohnen, Mrs. Gorset," rief sie mit erzwungener Lebhaftigkeit aus. „Wie oft habe ich daran gedacht, seit ich sie verlassen habe. Unsere Wohnung in China war armselig genug. Das wird ein herrlicher Kontrast sein!"

Sie öffnete die Thür von Joliettens Boudoir, ehe Mrs. Gorset sie daran verhindern konnte.

„Ah, es ist Alles neu hergerichtet!" schrie Mrs. Malverne. „Wie prachtvoll das Alles ist! Hat Madame Faulkner diese Zimmer neu hergerichtet, um die Möbel, die ich benützt habe, loszuwerden, oder that sie es in der Erwartung, daß ich eines Tages zurückkehre?"

„Keines von Beiden," sagte Mrs. Gorset kurz. „Diese Zimmer gehören Miß Stair. Sie sollen die grünen Zimmer bekommen, Mrs. Malverne. Folgen Sie mir gütigst."

Das Gesicht der Wittwe umwölkte sich und ein zorniger Blick schoß aus ihren Augen, als sie der Haushälterin auf die bezeichneten Zimmer folgte.

„Die grünen Zimmer," sagte sie höhnisch. „Es sind wohl die schlechtesten im Hause. Ich habe gute Lust, die Abtei noch diese Stunde zu verlassen. Aber nein, das thue ich nicht. Ich will mehr von diesem neuen Günstlinge Madame Faulkners sehen. Ich werde mich nicht so leicht beseitigen lassen."

Sie hätte wohl hinzufügen können, daß sie kein anderes Heim hatte.

Mrs. Gorset führte den Gast über eine zweite Treppenflucht nach einer Reihe freundlicher Zimmer im dritten Stock hinauf.

Es waren drei hübsche, aber einfache Zimmer, die den strengsten Gegensatz zu den Gemächern bildeten, die Joliette bewohnte. Die Wände waren bis zur Hälfte mit dunklem Eichenholz getäfelt; Teppiche und Möbel waren dunkelgrün und nur ein helles Feuer und einige Spiegel und Bilder in goldenen Rahmen milderten den dunkeln Eindruck, den diese Zimmer machten.

Die Wittwe warf einen raschen Blick umher, dann warf sie sich ärgerlich und verzweifelnd in einen Stuhl.

„Verlassen Sie mich noch nicht, Gorset," rief sie aus, bemüht, ihre Wuththränen zu verbergen. „Ich will mit Ihnen sprechen. Ist das nicht ein großartiger Empfang für mich? Sagte Madame Faulkner wirklich, daß ich diese Zimmer bekommen solle? Ist das nicht ein Irrthum? Es ist ja noch die blaue Reihe da, die braune, die gelbe, die rosafarbene — und dennoch führt man mich hierher?"

„Es ist kein Irrthum, Mrs. Malverne," erwiderte die Haushälterin ernst.

„Ich hätte Erbin der Abtei werden sollen, wie Sie wissen," sagte Mrs. Malverne. „Welch eine Thörin bin ich doch gewesen! Ich habe geglaubt, Gorset, daß ich meinen alten Platz selbst jetzt noch zurückgewinnen könnte. Hat Madame Faulkner nie von mir gesprochen?"

„Niemals, Madame."

„Sie nährt also ihren Groll gegen mich! Besser Haß und Groll als Gleichgültigkeit," sagte Mrs. Malverne, die nicht im Stande war, alle Hoffnungen aufzugeben. „Wer ist dieser neue Günstling Madame Faulkners, Gorset? Wer ist dieses Mädchen, welches an meine Stelle getreten ist?"

„Meinen Sie damit etwa die Erbin meiner Lady?" fragte Mrs. Gorset mit einem Anstrich von Bosheit, denn die schöne Wittwe war bei den Hausleuten der Abtei nie beliebt gewesen. „Sie ist Miß Stair, die Pathin meiner Lady und eine entfernte Verwandte."

„Die Tochter von Julian Stair? Hat Madame Faulkner sie aus ihrer Armuth und Dunkelheit herausgezogen, um sie zu ihrer Erbin zu machen? Ich glaube, die Schönheit des Mädchens hat die Gunst meiner Lady gewonnen."

Und wieder verzogen sich Mrs. Malvernes Lippen höhnisch.

„Madame Faulkner liebt Miß Stair, wie sie nie zuvor ein menschliches Wesen geliebt hat," rief Mrs. Gorset energisch aus, „und diese Liebe wird von Miß Stair erwidert. Jedermann in Blair Abtei, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, liebt unsere junge Lady."

„Ah, die Dienstleute buhlen bereits um die Gunst der erklärten Erbin! Das ist sehr gut! Nun kann meine Lady am Ende doch noch ihren Willen ändern. Alte Frauen von achtzig Jahren sind veränderlich wie Wetterfahnen. Ich habe mehr Ansprüche an Madame Faulkner, als dieses Mädchen. Ich wurde als die Erbin von Blair erzogen. Ich habe durchaus nichts gethan, um meine Rechte zu verlieren. Aber genug davon." Und Mrs. Malverne beherrschte ihre üble Laune so viel als möglich, um ruhig zu erscheinen. „Werde ich eine Dienerin zur Verfügung haben?"

„Meine Lady hat keinen derartigen Auftrag gegeben," sagte die Haushälterin. „Wenn Sie irgendwie unzufrieden sind, wäre es am besten, mit Madame Faulkner zu sprechen. Und jetzt bitte ich, mich zu entschuldigen, ich will hinuntergehen und Auftrag geben, daß man Ihnen eine Tasse Thee heraufbringt."

Mrs. Gorset entfernte sich und Helene Malverne blieb mit ihren Gedanken allein.

Sie waren sehr bitter, wie sich leicht vorstellen läßt.

„Ich erwartete, die alte Frau einsam und ganz verlassen zu finden," sagte sie zu sich selbst, finster die Stirn furchend. „In diesem Falle, glaube ich, hätte ich meinen alten Platz zurückgewinnen können. Aber sie ist glücklich und zufrieden mit ihrem neuen Schützling. Ich werde es sehr schwer finden, ihre

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. April. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 9° R. Barom. 28,3. Wind NNO.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 205—212, weiß. 206—213, per Frühjahr 210 nom., per Mai-Juni 207,5—205,5 bez., per Juni-Juli 204,5—204 bez, per September-Oktober 195—194—194,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 165—170, russ. 164—167, per Frühjahr 168,5—167,5 bez., per Mai-Juni 158—157,5 bez., per Juni-Juli 154 Bf., per September-Oktober 147,5 bez. u. Bf.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko fein. Brau- 165—170, Oderbruch- 160—163.

Hafer per 1000 Klgr. loko inl. 142—145, fein. inl. 146—150.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per April-Mai 238 nom, per September-Oktober 25 Bf.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 54 Bf., per April-Mai 52,5 Bf., per September-Oktober 55,5 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 60,4 bez., per Frühjahr 60,58 Gd., per Mai-Juni 60,4 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 61,3 Bf. u. Gd., per Juli-August 61,8 bez., per August-September 61,8 Gd., per September-Oktober 57,2 bez.

Petroleum per 50 Kilo loko 7,65 tr. bez., alte Us. 7,75 bez.

Stettin, den 27. April 1880.

Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Am Freitag, den 30. d. M., Nachmittags $5^1/_2$ Uhr.

Tages-Ordnung:

Oeffentliche Sitzung.

Wahl je eines Mitgliedes der 6., 12. und 15. Armen-Kommission. — Wahl des Vorstehers für den 9. Stadt-Bezirk, sowie des Stellvertreters. — Drei Vorkaufsrechtssachen. — Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des abgeänderten Entwurfes zu einem revidirten Reglement für die Feuer-Sozietät der Stadt Stettin, event. Berathung des Entwurfes. — Bewilligung von 372 M. für Baulichkeiten des Armenhauses I. und II. — Bewilligung von 3198 M. zum Ankauf von 105 qm Straßenterrain vor den Grundstücken Oberwiek Nr. 34—35, nebst Vertragskosten und von 900 M. für Herstellung des Bürgersteiges und der Straßenpflasterung daselbst. — Nachbewilligung von 962 M. 20 Pf. und 403 M. 18 Pf. an Tantieme für den Gasanstalts-Direktor pro 1877/78 bez. 1879/80. — Genehmigung der unentgeltlichen Benutzung der Lokale in städtischen Schulhäusern und der Turnhalle einschließlich des erforderlichen Gases für die Zwecke der Philologen-Versammlung. — Bewilligung von 112 M. 80 Pf. an jährlichen Unterhaltungskosten für 4 neue Gaslaternen in der Moltkestraße. — Eine Unterstützungs-Angelegenheit. — Bewilligung von 3000 M. zum Ankauf des Vorbaues vor dem Hause gr. Wollweberstraße Nr. 51; desgl. von 70 M. für Utensilien der Galgwiesenschule. — Bewilligung von 6300 M. an Subventionen aus den Ueberschüssen der Sparkasse für die Kinderheilanstalt, Kinderbewahranstalt, Handelsschule ꝛc. für Frauen und für die Volksbibliotheken. — Bewilligung von 1710 M. für bauliche Umänderungen der Armen-Direktionsräume im neuen Rathhause.

Dr. Wolff.

Bekanntmachung.

Die im Bauviertel XXII an der Augusta-Straße belegenen Parzellen 6 und 9 von 910 bezw. 734 qm Größe sollen öffentlich meistbietend verkauft werden und wird hierzu Termin auf

Mittwoch, den 5. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in der Kasematte 48 am Paradeplatze angesetzt.

Lageplan und Verkaufsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 27. April 1880.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bibeln von 9 Sgr., Neue Testamente v. $2^1/_2$ Sgr. an bei **Ch. Knabe**, gr. Schanze 7, IV.

Bad Elster

im Königlich Sächsischen Voigtlande,

Eisenbahnstation zwischen Reichenbach in Sachsen und Eger.

Kurzeit vom 15. Mai bis 30. September.

Alcalisch-salinische Stahlquellen; 1 Glaubersalzsäuerling (die Salzquelle). Trink- und Badekuren. Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Moorbäder aus salinischem Eisenmoor. Täglich frische Molken. Telegraphen- und Postamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Erfahrungsgemäß haben sich die Mineralquellen und Moorbäder von Elster ganz besonders bewährt bei Blutarmuth, allgemeiner Muskel- und Nervenschwäche, bei Nervenkrankheiten im Allgemeinen, chronischem Magencatarrh, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Blutstockungen im Unterleibe, Leber- und Milzanschwellungen und ganz speciell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten, sowie bei chronischem Gelenkrheumatismus.

Erfolgreiche Anwendung finden die Kurmittel von Elster in Sonderheit auch als Nachkuren nach dem Gebrauche anderer Bäder, wie Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Kissingen, Wiesbaden, Ems ꝛc. Seine Lage in reichbewaldeten, ozonreicher Gegend mit reinster, außerordentlich belebender Höhenluft empfiehlt aber Elster auch als klimatischer Kurort.

Mineralwasserversand geschieht durch den Brunnenpächter Robert Blankmeister, Moorerdeversand durch das Königliche Bade-Kommissariat.

Bad Elster 1880.

Der Königliche Bade-Kommissar
von Heygendorff.

Saison-Dauer Mai bis Octob. **Bad Reichenhall** Officielle Eröffnung 15. Mai.

Der größte deutsche klimatische Kurort inmitten der bair. Hochalpen. Soole-, Mutterlaugen- und Fichtennadel-Extract-Bäder, Ziegenmolke, Kuhmilch, Alpenkräutersäfte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen, großer pneumat. Apparat, Inhalationssäle, Gradirwerke, Soolefontaine, Heilgymnastik. Ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, nahe Nadelwälder und schattige Promenaden nach allen Richtungen. — Täglich 2 Concerte der Curcapelle, Lesecabinette. Eisenbahn- und Telegraphen-Station. Ausführliche Prospecte durch das kgl. Bad-Commissariat.

Nahe der Fischerei-Ausstellung **Hôtel National.** **Berlin, Invaliden-Strasse 129.**

Stettin, den 14. November 1876.

Polizei-Verordnung,

betreffend das Verbot der mißbräuchlichen Entnahme von Wasser aus den öffentlichen Brunnen und Wasserstöcken und mißbräuchlicher Handhabung der genannten Einrichtungen.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnet die Polizei-Direktion zu Stettin für ihren Verwaltungsbezirk nach Berathung mit dem Gemeinde-Vorstande Folgendes:

§ 1

Die Einrichtungen der öffentlichen Brunnen und Wasserstöcke sind nur für die Entnahme von Wasser **zum häuslichen Gebrauch** bestimmt und dürfen ohne Erlaubniß des Magistrats und der Polizei-Behörde zu **einem andern Zwecke** nicht benutzt werden.

§ 2.

Jede über den Hausbedarf hinausgehende mißbräuchliche Entnahme von Wasser aus den öffentlichen Brunnen und Wasserstöcken, sowie jede mißbräuchliche Handhabung der genannten Einrichtungen, namentlich die Entnahme des Wassers zu Bauten, das Beklettern der Brunnengehäuse und Pumpenschwengel, sowie das Hin- und Herschaukeln auf den letzteren ꝛc. ꝛc. wird hiermit untersagt.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit einer Geldbuße bis zu 9 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Königliche Polizei-Direktion.
gez. **von Warnstedt.**

Stettin, den 26. April 1880.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Gesang-Unterricht

ertheile ich Damen und Herrn nach der Methode der Frau Professorin A. Marchêsi in Wien. Anmeldungen nehme ich Nachmittags von 3—6 Schulzenstr. 13—14, 2 Tr., entgegen.

Paul Bohl.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Martha Müller mit Herrn Hotelbesitzer Heinrich Stoll (Sagard—Belgard).
Geboren: Ein Sohn Herrn Dr. Wegner (Spantekow bei Wegezin). — Herrn C. Arndt (Ranzow).
Gestorben: Rentier Wilh. Schönfeld (Mulkentin). — Müllermeister F. Stiegler (Kl.-Kedenhagen).

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 1. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten 20—21, Roggen-Kleie, Fußmehl, Roggen- und Hafer-Spreu, Heu- und Stroh-Abfälle, sowie

1 fahrbare Feuerspritze und
2 große Wasserkufen auf Schleifen

versteigert werden.

Stettin, den 26. April 1880.

Königliches Proviant-Amt.

Am Dienstag, den 4. Mai, von Nachmittags 3 Uhr ab, beabsichtigen wir im Gasthofe zu Trestin den Herrn **Christian Heiden** daselbst gehörigen Bauerhof, bestehend aus circa 120 Morgen Acker und Wiesen, sowie einen bestandenen Holzplan von circa 200 Morgen im Ganzen oder einzelnen Theilen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladen.

M. Lewin und **Ph. Joseph.**

Mein Grundstück Oberwiek 81 (zu jedem Geschäft passend) will ich krankheitshalber billig verkaufen.

Näheres von 9—12 Uhr daselbst.

Stettin, den 27. April 1880.

C. F. W. Münch.

Wiese im fetten Ort zu verpachten Paradeplatz 22.

---

1 Wiese, 4 Morgen groß, bei Podejuch, ist zu verpachten Mönchenstr. 17—18, 1 Tr.

Curort Teplitz in Böhmen,

4 Stunden von Prag und Dresden entfernt.

Seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (26—39° R).**

Curgebrauch ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Die **Sommer-Saison** beginnt am **1. Mai. Curort ersten Ranges** mit grossartigen, nach den neuesten Principien errichteten **Badeanstalten.** Neben den mineralischen auch ganze und partielle **Moorbäder.** Douchen. **Eigene Mineral-Trinkquellen.** Alle **fremden Mineralwässer** durch städtische Regie in frischester Füllung unter sanitätsbehördlicher Controle. Molken. Ziegenmilch.

Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, scrophulöse Anschwellungen und Geschwüre, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten, beginnende Rückenmarksleiden; zumal aber von **glänzendem Erfolge** bei den Nachkrankheiten aus **Schuss-** und **Hiebwunden, nach Knochenbrüchen,** bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Prachtvolle, völlig geschützte Lage in weitem, ganz von Bergen umrahmten Thale. **Mildes** gleichmässiges **Klima.** Grossartige **Park-** und **Garten-Anlagen.** Meilenlange Promenadenwege durch Gebirgs-Hochwald, **Concerte** des städtischen Curorchesters. **Réunionen. Theater** mit Opernvorstellungen etc. Cursalon Lesecabinet. Kirchen und Bethäuser mehrerer Confessionen. **Zwei Bahnhöfe.** Grosse Hôtels.

Allen Ansprüchen genügende Unterkunft gewähren das herrliche Kaiserbad, das Steinbad und das Stadbad, sowie zahlreiche Logis der Privathäuser.

Frequenz des Jahres 1879 in Teplitz-Schönau **44,419 Fremde.**

Alle **Auskünfte** über den Curort ertheilt und **Wohnungsbestellungen** besorgt unentgeltlich und bereitwilligst der

Magistrat Teplitz.

Eine **Dampf-Schneidemühle** mit Horizontalgatter, Kreissägen und Leistenmaschine, am schiffbaren Wasser einer Kreisstadt Vorpommerns — mit Bahnverbindung — gelegen, welche sich auch noch zu sonstigen Anlagen, einer Mahlmühle oder Stärkefabrik gut eignen würde, ist sofort **zu verkaufen.** Adr. unter **J. 409** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Ein mass. Haus, zu jed. Geschäft pass., Bäckerei, Schlächterei, Materialwaaren-Handl., in best. Lage des Orts, ist unt. günst. Beding. in d. Nähe Stettins (Bahnstation) preisw. zu verkaufen. Hypotheken fest.

Näh. Bergstr. 9, 3 Tr.

Eine Wiese

im **Vorbruch**, ca. 8 Morgen groß, ist per 1880 und folg. Jahre zu verpachten.

Näheres **Kirchplatz 2**, 2 Tr. links.

Eine Destillation mit Cigarrengeschäft

ist preiswerth zu verkaufen.

Näheres unter **M. B. 2** in der Exped. des Stett. Tagebl., Kirchplatz 3, erbeten.

Eine Bäckerei im guten Betriebe, in einer Kreisstadt Brandenburgs belegen, Gebäude im guten Zustande, wozu 3 Morgen gut. Acker und eine Hauswiese gehören, ist jetzt oder später Umstände halber zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3.

---

1 Holzplatz, nicht weit vom Wasser u. Bahn gelegen, wird z. 1. Juli cr. zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe bitte unter **A. M. 3** in der Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, niederzul.

Gunst wieder zu erringen, jetzt, wo dieses fremde Mädchen mich ersetzt hat. Ja, das wird eine harte — äußerst schwierige Arbeit sein, aber keine unmögliche. Ich werde von der Aufgabe, die ich mir gestellt habe, nicht ablassen, weil ich ein Hinderniß auf meinem Wege finde. Nein, ich gelobe es mir, daß ich ihre Gunst zurückgewinnen will, daß ich diese Miß Stair verdrängen und die Erbin der alten Frau werden will. Sie ahnen nichts von meinen Fähigkeiten! Sie sollen nichts davon ahnen," und ihre hellen Augen blitzten, „bis ich auf den Zinnen des Erfolges stehe. Ich habe jetzt einmal Fuß gefaßt hier; ich werde nicht eher ruhen, als bis ich Herrin der Abtei bin!"

Dreizehntes Kapitel.

Fawneys Pläne scheinen zu gedeihen.

Zu einer späteren Stunde des Tages, an welchem Mrs. Helene Malverne in Blair Abtei ankam, langte Mr. Fawney in Begleitung seines schleicherischen Kammerdieners in Barley Mow an, dem auf der Landstraße zwischen der Abtei und Waldgrave Castle gelegenen Gasthofe. Er miethete wieder dieselben Zimmer, die er vor mehreren Monaten bewohnt hatte, bestellte ein Diner und machte dann sorgfältige Toilette als Vorbereitung zu einem Besuche in der Abtei.

„Ich habe bei dem Wirth eingehende Erkundigungen eingezogen," sagte Gannard, „und erfuhr, daß Miß Lyle von ihrer Krankheit vollständig genesen und gestern ausgefahren ist."

„Ich hoffte, daß das kalte Bad ihr eine Lungenschwindsucht zugezogen habe," sagte Fawney kalt, sich den Schnurrbart drehend. „Ich muß also die ganze Geschichte wieder von vorne anfangen. Sie wird bei einer nächsten Gelegenheit Scheu vor einer Wasserfahrt haben. Und doch, selbst wenn dies nicht der Fall wäre, könnte ich doch nicht zwei Unfälle auf dem Wasser sich folgen lassen."

„Ausgenommen, der andere Unfall ereignete sich auf einer Yacht, wo Matrosen und ein Kapitän sind, so daß das seltsame Zusammentreffen Ihnen nicht zur Last gelegt werden könnte," sagte der Kammerdiener nachdenklich. „Haben Sie irgend einen Plan für diesen Abend?"

„Nein. Ich werde einfach einen freundschaftlichen Besuch machen, um mir den Weg weiter zu ebnen — das ist Alles."

„Die alte Frau ist mit ihrer Erbin vom Festlande zurückgekehrt," sagte der Kammerdiener. „Sie sind gestern Abend in der Abtei angekommen."

„Ich hoffe, Trebasil ist noch nicht in seinem Schlosse?"

„Er ist in Rußland. Es heißt, daß er vielleicht noch jahrelang nicht zurückkehrt. Wir müssen später überlegen, was mit ihm zu thun ist. Wir können einen Plan ersinnen, um ihn nach England zurückzurufen und ihn dann beseitigen, wenn seine Beseitigung nothwendig erscheint."

Fawney nickte zustimmend. Die Beiden redeten noch lange miteinander und Miß Lyle war der Gegenstand ihrer Erörterung. Nachdem Fawney sein Diner eingenommen hatte, machte er sich gegen Sonnenuntergang zu Fuß auf den Weg nach der Abtei. Seine Pulse schlugen rascher, als er in den Rayon der Abtei eintrat und die düsteren, grauen Mauern vor sich auftauchen sah. Von der Stunde an, da er Joliette so flüchtig auf dem Bahnhofe von London gesehen hatte, hatte Fawney unaufhörlich an sie gedacht, von ihr geträumt wie von einem Wesen, das mit seinem Geschicke innig verbunden war; wie von dem einzigen Weibe in der Welt, von dem er wünschte, daß sie sein Leben mit ihm theilen solle. Der Glanz ihrer leuchtenden Schönheit war ihm so lebhaft vor Augen, als in der ersten Stunde, da er ihm aufgegangen war.

„Ich bin neugierig, wie sie bei näherer Bekanntschaft sein wird," sagte er für sich. „Sie ist die Erbin von Blair Abtei, sie wird eine glänzende Partie für mich sein, selbst wenn ich Herr von Waldgrave-Castle sein werde. Es steht geschrieben, daß dieses Mädchen meine Gattin werden soll! Wehe dem, der es wagt, zwischen sie und mich zu treten!"

Er schritt die breite, gewundene Allee entlang zwischen den riesig hohen Ulmen, die sich oben domartig mit einander verzweigten. Als er der Abtei näher kam, sah er durch das Dämmerlicht zwei mädchenhafte Gestalten langsam auf sich zukommen. Seine Schritte wurden langsamer und er beobachtete sie genau.

Beide waren sehr schlank und anmuthig. Die Eine, etwas größere, war in dunkelblauen Kaschmir gekleidet. Das war Charlotte Lyle. Die Andere war etwas kleiner, jedoch auch mittelgroß, eine volle, jugendliche Erscheinung von selten ebenmäßigem Wuchse, in bordeauxrothen Sammet gekleidet und in einen Hermelinmantel gehüllt. Das war Joliette.

Die Beiden kamen langsam näher und sahen den Eindringling nicht. Er war ihnen schon sehr nahe — nahe genug, um den Unterschied zwischen der südlichen, dunklen Schönheit der Einen und der hellen, blonden Lieblichkeit der Anderen zu bemerken — ehe sie ihn erblickten.

(Fortsetzung folgt.)
